

Durfeldi Pietas Generosi Ut Singula Cernas
Instaurata Iterum Praestitit Egregie.

Unter den Inschriften aller drei Glocken steht:
Göß mich Andreas Herold anno 1676.

1678 ward der Neubau der Kirche mit einem Aufwand von 317 Neuschock 9 Gr. 4 Pf. glücklich zu Ende geführt. Auch Pfarr- und Schulhaus entstanden innerhalb 1674—1678, ersteres nur nach vorläufigem Aufbau, welcher einschließlich Stallung und Scheune 122 Neue Schock 24 Gr. erforderte. Unterstützungsgelder waren der Kirchfahrt reichlich zugeflossen. An Kollektengeldern wurden 132 Neue Schock 28 Gr. 5 Pf. = 330 Thlr. 38 Gr. 5 Pf. gesammelt; von „Potentaten, vornehmen und gutherzigen Leuten“ kamen 103 Neue Schock 7 Gr. 4 Pf. = 257 Thlr. 19 Gr. 4 Pf. zusammen; weitere 123 Neue Schock 36 Gr. = 307 Thlr. 48 Gr. spendeten „andere vornehme und gutherzige Leute“, sowie der Kollator Joachim von Dürfeld, welcher 31 Neue Schock 42 Gr. zur Erbauung der Orgel und 35 Neue Schock 12 Gr. = 87 Thlr. 24 Gr. für den inneren Ausbau und das Malen der Kirche gewährte.

Auch die Kirchenbücher waren beim Brande zu Grunde gegangen. Tauf- und Totenregister mit je vier Einträgen beginnen im Jahre 1674, das Register der Aufgebote erst 1684 mit vier Proklamationen, ein Zeichen, wie sehr die Kirchfahrt innerhalb der Pestzeiten und unter den Drangsalen des dreißigjährigen Krieges entvölkert wurde. Den Brand überdauerten ein ältester Band Kirchrechnungen, 1656 anhebend, sowie ein erstes Kommunikantenregister, das 1669 mit 477 Kommunikanten beginnt. Aus letzterem schließen wir, daß, da man zu damaliger Zeit drei- bis fünfmal zum Tisch des Herrn ging und niemand sich ausschloß, die Zahl der erwachsenen Glieder der Kirchfahrt etwa 120 betrug.

Bereits vor dem Brande hatte die Kirche im Jahre 1669 ihre silberne Abendmahlskanne mit Hostienbehälter erhalten. Die Stifterin ergiebt sich aus der Inschrift der Kanne: Sabina Dorothea Fürstenaubern, geborene von Carlowitz, Frau zu groß Sedlitz, Witwe, den 10. April ao. 1669. Beide überaus wertvolle heilige Geräte sind noch heute im Gebrauch. —

Weiterhin folgen im Amte 8. Samuel Lommitsch aus Dschaz, 1658 Alumnus der

Landesschule zu Pforta, 1670 Diaconus in Nerchau, seit 1682 Pfarrer allhier, wo er nach zwanzigjähriger Thätigkeit 1702 stirbt.

9. Johann Brunnemann, geboren zu Neubrandenburg 11. Januar 1663. Er studierte in Berlin und Leipzig, ward 1690 Pfarrer in Rothschönberg, kam 1702 nach Mockritz, wo er 18 Jahre im Amte stand, bis ihn am 29. Oktober 1720 „durch einen sanften und seligen Tod Gott zu sich genommen“. Sein Begräbnistext war Ep. Judae B. 20—25. Der Grabstein, zuvor Bestandteil der Altarplatzdeckung und verstümmelt, befindet sich nunmehr in der Westseite der Kirchhofsmauer. Nach der Grabchrift haben ihn beide Gemeinden „Herzlich geliebet als einen, der Gottes Wort nimmer fälscht im Munde, der Seine Liebe im Herzen, Sein Bild im Wandel, Seinen gnädigen Willen in Glück und Unglück zum Polar-Stern gehabt.“ Er triumphiert:

„So hab' ich nun gesiegt, so hab ich überwunden, Nun hat mein Lebensschiff den rechten Port gefunden. Das Loos ist wohlgemacht: Mir fällt die Krone zu, Ich bin vergnügt: ich leb in süßer Himmelsruh.“

Unmittelbar nach P. Brunnemanns Amtsantritt war man 1703 zum vollständigen Neubau des Pfarrhauses geschritten, das im wesentlichen noch heute die ihm gegebene Gestalt trägt. Die Baukosten betragen 517 Thlr. 11 Ngr. Dem Kirchenvermögen konnten zur Bestreitung 274 Thlr. entnommen werden, während der Kollator Georg Heinrich von Dürfeld 100 Thlr. beisteuerte. Das Haus ward genügend geräumig gebaut, doch mit der Front nach Nord-Westen gelegt. Verbesserungen sind im Laufe der Zeit vielfach angebracht worden, vornehmlich auch 1894 vor dem Antritt des jetzigen Pfarrers.

III.

Die Kirchfahrt im 18. und 19. Jahrhundert.

Rittergut. Joachim Heinrich von Dürfeld verkaufte Mockritz, Zehmitz und Döschütz an Philipp Adam, Herrn zu Elz, Sr. Königl. Majestät in Großbritannien und Kurfürstl. Durchlaucht zu Braunschweig-Lüneburg hochbestallten Geheimen Rat und Großvogt des Herzogtums Jelle, Erbherrn auf Reithmar, Walbeck, Schlöben, Rabis, Möckern, Frohburg und Quenstädt, welcher 1727 zu